



Aristolochia Serpentaria.

F. Guimpel. fecit.

fast flach, durch eine stumpfe Kante getrennt, am obern Ende mit dem rundlichen erhabenen Nabellleck.

Off. Oleum Ricini — Es wird meist in Westindien, durch das Auspressen der Saamen gewonnen, ist ein fettes trocknendes Oel, farblos oder etwas gelblich, ohne Geruch und muſs von mildem nicht scharfem Geschmack sein, durch seine Auflöslichkeit in Alcohol zeichnet es sich vor allen übrigen fetten Oelen aus. Sein spec. Gew. ist nach der Pharmacopoe = 0,954, nach de Saussure bei $+ 12^{\circ}$ = 0,9699.

Chemische Beschaffenheit: Die Ricinus-Samen haben eine äussere zerbrechliche geschmacklose Schale, darunter eine weisse zarte aber scharfe Innenhaut, und einen etwas scharfen Kern, bestehend aus dem Eiweiss, welches den Embryo einschliesst. Diese Kerne enthalten 46 p. C. des fetten Oels, mit Gummi, Eiweiss und verhärtetem stärkemehlartigem Eiweiss. Ausserdem zeigt sich noch häufig ein scharfer Stoff in dem Oel, dessen Entstehung oder Herkunft noch nicht ganz genau ausgemittelt ist, einige halten ihn für eine flüchtige der Jatropha-Säure ähnliche Säure, andere glauben, er entstehe durch fehlerhafte Bereitung des Oels, oder durch zu frühes Auspressen der frischen Samen. Weder ein scharfes noch ein ranziges Oel ist in der Medicin anwendbar, sondern nur ein mildes.

Nutzen. Die Samen sind ein stark abführendes Mittel. Das Oel dient, wenn es ganz milde ist, als ein sehr sicher abführendes Mittel, welches man bei hartnäckigen Verstopfungen, die durch Blei- und Arsenikvergiftungen, oder durch Entzündung und Krämpfe herbeigeführt sind, so wie im Kindbettfieber und überhaupt bei Wöchnerinnen, bei Koliken u. s. w. anwendet.

Erklärung der Kupfertafel 113. Eine blühende Spitze in nat. Gr. a) einige Staubbeutel, b) das Pistill beides verg., c) die ausgewachsene Frucht, d) ein Samen, e) derselbe längs durchschnitten, alles in nat. Gr.

Aristolochia Serpentaria.

Syst. sex. Gynandria Hexandria — *Syst. nat.* Aristolochiaceae Juss.

Char. gen. Blumenhülle: einfach kronenartig, oberständig, röhrig, unten bauchig, grade oder gekrümmt; Rand: einlippig, die Lippe oder Zunge von sehr verschiedener Gestalt. Staubgefässe und Pistill so mit einander verwachsen, dass die 6 — 12 zweifächrigen Staubbeutel unter der sternförmig 6klappigen Narbe am Griffel befestigt sind. Frucht: eine 6fächrige, 6klappige, unterständige Kapsel. Samen: sehr viele, einreihig in jedem Fach.

Char. speciei. Stengel: einfach, schwach, nicht kletternd, hin und her gebogen. Blätter: wechselnd, gestielt, länglich, zugespitzt, an der Basis ey- oder herzförmig oder geöhrt. Blumen: lang gestielt, an der Basis des Stengels einzeln; Blumenhülle: schneckenartig eingebogen, die Lippe; stumpf und zurückgeschlagen, Kapsel: kugelig stumpf.

Abänderungen: An den Blättern dieser Pflanzen kommen manche Verschiedenheiten vor, indem diese bald breiter, bald schmaler, bald eine herzförmige, bald eine geöhrt, bald selbst eine fast keilförmige Basis zeigen, welche letztere Form, jedoch auch schon bei den anderen Formen nur untergeordnet vorhanden ist, auch die Blumen sollen bald einzeln bald zu 2 — 3 an den Blumenstielen vorkommen.

Synonyme: Aristolochia Serpentaria L. u. aller Autoren, Arist., officinalis, Nees. v. Esenb. jun. *) — *Deutsche:* Virginische Schlangenzwurzel, Schlangen-Osterluzei, Serpentarie.

Vaterland: In schattigen Wäldern des süd-östlichen Nord-Amerika, besonders in Virginien und Carolina. Blüht im Mai und Juni.

Beschreibung: Wurzel: ungleich dick, höckrig, fast wagerecht liegend, $\frac{1}{2}$ Z. oder etwas darüber lang, auf der untern Seite dicht mit sehr vielen fadenförmigen, senkrecht herabsteigenden, verschieden gebogenen etwas zäsrigen Wurzelfasern besetzt. Stengel: ein oder mehrere, aufrecht, schwach, vielfach hin und hergebogen, fast einfach, sehr kahl, ungefähr spannenlang, unten Blumen, oben Blätter tragend. Blätter: kurz gestielt, fingerlang und darüber, ganzrandig, kahl oder schwach behaart, dreirippig fiederadrig, an der Basis immer etwas keilförmig, der Keil von den Seitennerven begrenzt, spitz, allmählig zugespitzt. Blumenstiele: lang, verschieden gebogen, dünn mit einem oder dem andern sehr kleinen und spitzigen Deckblättchen besetzt. Blumenhülle: dunkel-schlagblau, ins purpurrothe fallend, klein und unansehnlich. Staubbeutel: 6. Kapsel: kugelig, 6seitig, stumpf, wenig behaart.

Off: Radix Serpentariae virginianae: — Die Wurzel mit ihren Wurzelfasern getrocknet, von gelblich brauner oder schmutzig bräunlicher Farbe, muss von etwas stechendem bitterlichem aromatischem Geschmack und angenehm camplierartigem Geruch sein.

Chemische Beschaffenheit: Buchholz fand in 1000 Theilen der Wurzel: aeth. Oel 5,0; Weichharz 28,5; Seifenstoff 17,0; gummigen Extractivstoff 181,0; Pflanzenfaser 624,0; Wasser 144,5; Chevallier fand aeth. Oel mit dem Geruch der Wurzel, hartes Harz, gelben Extractivstoff; Stärkmehl, Holzfaser, Eyweisstoff, apfels. u. phosphors. Kalk, Eisen, Kieselerde; Peschier erhielt aus 100 Theilen einige Tropfen flüchtiges Oel; 0,875 fettes aromatisches Oel; 2,833 Harz; 3,123 Isolusin; ferner einen gelbfärbenden Stoff, eine gummöse Substanz, Aepfelsäure und Phosphorsäure.

Nutzen: Ursprünglich als Mittel gegen den Biss giftiger Schlangen gepriesen, ward es bei Faulfiebern, Nervenfiebern, bösen Wechselfiebern, Nervenleiden, als ein Urin und Schweiss treibendes durchdringendes und flüchtiges Reizmittel berühmt, ist dagegen in neuerer Zeit nur mehr bei adynamischen Fiebern, bei gesunkener Irritabilität, überhaupt wenn keine sogenannten gastrischen Unreinigkeiten vorhanden, in verschiedenen Fällen mit verschiedenem Nutzen angewendet.

Erklärung der Kupfertafel 114. Eine ganze Pflanze in nat. Gr. mit Blumen und Frucht. a) eine Blume längs aufgeschnitten, b) die Frucht, c) und d) Samen von verschiedenen Seiten; alles in nat. Gr.

Thymus Serpyllum.

Syst. sex. Didynamia Gymnospermia — *Syst. nat.* Labiatae Juss.

Char. gen. Kelch: unterständig, 2lippig; Oberlippe: 3zählig; der Schlund: durch weisse Haare fast geschlossen; Blumenkrone: 2lippig; Oberlippe: ausgerandet;

*) Wir glauben nicht an die Differenz dieser Species, denn alles was wir bis jetzt sahen, gehört gewiss zu einer Art, und die Unterschiede sind nur nach einzelnen Exemplaren angegeben, was misslich, besonders wenn die Vergleichenungen nur mit mangelhaften, und unter sich nicht übereinstimmenden Abbildungen geschah.